

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

Nr. 127.

Donnerstag, den 28. October

1886.

Bekanntmachung,

die aus Ungarn kommenden Zigeuner und Slowaken betreffend.

Die Gefahr des Einschleppens der Cholera, welche mit dem Uebertritte über die Landesgrenze seitens der als Drahtbinder, Kesselflicker und dergleichen aus Ungarn kommenden Zigeuner und Slowaken verbunden ist, hat das königliche Ministerium des Innern veranlaßt, Punkt 1 der den Herren Bürgermeistern und Gemeindevorständen, sowie den Herren Gutsvorstehern des amts-hauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirks mittels Beschlusses vom 13. August d. J. zugefertigten Ministerial-Berordnung vom 16. Juli dieses Jahres, nach welchem ausländischen Zigeunern, ohne Rücksicht darauf, ob sie im Besitze von Ausweispapieren und Reisemitteln sich befinden, der Eintritt in das Reichsgebiet nicht zu gestatten ist, dieselben vielmehr von den Polizeimannschaften sogleich an die Landesgrenze zurückzuweisen sind, nicht allein nochmals einzuschärfen, sondern auch auf die aus Ungarn kommenden Slowaken auszudehnen.

Die Herren Bürgermeister von Aue, Grünhain und Johannegeorgenstadt und die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände des Bezirks werden hiervon zu genauer Nachsicht in Kenntniß gesetzt.

Schwarzenberg, am 26. October 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

E.

Den unter dem 24. Dezember 1880 (Amts- und Anzeigebblatt vom Jahre 1880 Nr. 154) erlassenen Anordnungen, nach welchen

1) nach Anbruch der Dunkelheit alle im Bezirke Schwarzenberg auf öffentlichen Wegen verkehrenden Fuhrwerke mit brennenden Laternen und zwar die lediglich zur Beförderung von Personen dienenden Fuhrwerke je mit zwei vorn an beiden Seiten des Wagens befestigten

Laternen, die übrigen Fuhrwerke mit einer links am Kummel des Pferdes beziehentlich Sattelpferdes angebrachten Laterne versehen sein müssen,
— ausgenommen sind nur Schlitten für den Personenverkehr und Hundefuhrwerke —

und

2) bei dem Transporte von Langhölzern der zur Leitung des Fuhrwerks erforderliche zweite Mann (Sterzer) während der Dunkelheit ebenfalls eine brennende Laterne zu führen hat, wird noch immer zuwidergehandelt.

Obige Anordnungen werden daher mit dem Bemerken eingeschärft, daß Zuwiderhandlungen gegen dieselben unnachlässiglich mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen werden bestraft werden.

Die Gendarmerie und das Straßenaufsichtspersonal erhalten erneut Anweisung, die Befolgung der erlassenen Anordnungen zu überwachen.

Schwarzenberg, am 22. October 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

Wdch.

Im Monat September cr. betrogen die im Hauptmarkttorte Zwickau für den Lieferungsverband der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft maßgebenden Durchschnittspreise für Fourageartikel

7 M. 13 Pf. für 50 Ko. Hafer,
3 = 25 = = 50 = Heu und
2 = 50 = = 50 = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Schwarzenberg, am 23. October 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. von Wirsing.

St.

Graf Beust †.

Am Sonntag, den 24. d. Mts. verstarb auf seinem Gute Altenberg bei Wien der ehemalige österreich-ungarische Reichskanzler Graf Beust.

Die Nachricht von dem durch Herzlähmung erfolgten Tode des einst so viel genannten Herrn von Beust ist ohne bedeutenden Eindruck geblieben; es ist das ein Beweis von der Schnelllebigkeit unserer Zeit. Schon seit 10 Jahren mußte Graf Beust als ein toter Mann gelten; seine politische Rolle war längst ausgespielt. Die Ruheposten, die er als österreichischer Botschafter in London und Paris einnahm, boten seinem Thatendrang keinen genügenden Spielraum mehr.

Bereits im Jahre 1849 trat Friedrich Ferdinand von Beust als Minister des Auswärtigen in das sächsische Ministerium, dessen Seele er in kurzer Zeit wurde. Dadurch, daß er sich gegen die Annahme der Reichsverfassung erklärte, wurde er indirekt der Veranlasser der blutigen Dresdener Maitatastrophe, die erst durch Einschreiten preussischer Militärs beendet wurde. Man hat niemals in der Seele dieses eigenartig veranlagten Mannes lesen können und seine damals gehegten Absichten sind deshalb auch nicht klar. Die deutsche Idee vertrat er in seiner Art; er war der Führerschaft Oesterreichs abgeneigt, aber er fürchtete auch das Uebergewicht Preußens; dem Letzteren scheint er dadurch ein Gegengewicht haben geben zu wollen, daß er die vier Königreiche Sachsen, Bayern, Hannover und Württemberg sich innig verbündet dachte, in welchem Bunde er die geistige Spitze bildete und der nun auf dem Fuße der Machtgleichheit mit Preußen Hand in Hand hätte gehen sollen.

Die Entwicklung der deutschen Einheit hat einen anderen Weg genommen, als den von Beust erhofften. In seinem engeren Vaterlande Sachsen vermochte er sich auch keine besonderen Sympathien zu erwerben; sein scharfes Vorgehen gegen die Presse, die Vereine und die Selbstverwaltung machten ihn mißliebig. Dazu kam noch, daß er in der Zollvereinsangelegenheit auf Seiten Oesterreichs trat, wodurch er Sachsens Interessen direkt schädigte. Im Jahre 1864 trat er für den Prinzen von Augustenburg gegen Oesterreich und Preußen ein, protestirte auch gegen den Gasteiner Vertrag, weil dieser die Rechte des deutschen Bundestages verletze — beides erfolglos. Seit jener Zeit her schreibt sich auch sein sich immer mehr kundgebender Preußenhaß, der Sachsen im Jahre 1866 auf die Seite Oesterreichs brachte. Preußen seinerseits verweigerte nach Königgrätz jede Friedensunter-

handlung mit Sachsen, so lange Beust Minister wäre. Er trat im August 1866 zurück. Zehn Wochen später ernannte ihn Kaiser Franz Joseph zum österreichischen Minister des Auswärtigen. Beust war gewissermaßen „Revanche-Minister.“ Ihm ist der sogenannte „Ausgleich“ mit Ungarn zu danken, der den Magyaren ihre staatliche Selbstständigkeit zurückgab und mit dem am 8. Juni 1867 in Ofen erfolgten Krönung des Kaisers Franz Joseph als „König von Ungarn“ seinen Abschluß fand. Beust, bald darauf zum Reichskanzler ernannt und in den Grafenstand erhoben, wandte sich nun auch den inneren Staatsverhältnissen Oesterreichs zu, legte dabei aber — wohl sehr gegen seinen Willen — den Grund zu der heutigen Politik des Grafen Taaffe, wodurch das Deutschthum in Oesterreich schwer geschädigt wurde. Im Jahre 1870 hielt er den Tag der Abrechnung für gekommen und telegraphirte an den Kaiser Napoleon: „Die Sache Frankreichs ist auch die unsere.“ Die schnellen Siege von Weißenburg, Wörth, Gravelotte u. s. w. lähmten indessen die niemals sehr stark gewesene Thatkraft des Grafen Beust, der zu einem neuen Kriege gegen Preußen auch nicht die Zustimmung des damaligen ungarischen Ministerpräsidenten Andrássy bekommen konnte und zudem Rußland nicht sicher war.

Nach dem Kriege bequeme er sich den neugeschaffenen Verhältnissen an und rieth dem Kaiser Franz Joseph selber zu einem engeren Anschluß an Deutschland. Um diesem nicht hinderlich zu sein, trat er zurück und Andrássy wurde sein Nachfolger. Wie schon oben erwähnt und auch bekannt, ging Beust als Botschafter nach London, später nach Paris. Vor vier Jahren trat er ganz vom Staatsdienste zurück und traf auf der Rückreise nach Wien in Gastein seinen großen und glücklicheren Nebenbuhler von ehemals, den Fürsten Bismarck, den er bei der Begegnung lebhaft umarmte und lägte.

In dem Grafen Beust geht unlegbar ein bedeutender Mensch zu Grabe, aber ein Mann, der für die Welt schon längst todt war, als er starb.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Antrittsaudienz neu beglaubigter, diplomatischer Vertreter am Berliner Hofe pflegt sonst als eine Formalität ziemlich unbeachtet vorüberzugehen; in bemerkenswerther Weise macht der erste Empfang des neuen französischen Botschafters, Herbette, bei Sr. Maj. dem Kaiser davon eine Ausnahme. In diplomatischen

Kreisen unterhält man sich sehr lebhaft über die Antrittsaudienz des neuen Botschafters und man will wissen, daß die Ansprache desselben und die Betonung der friedlichen Bestrebungen dabei auf den Kaiser einen ganz besonders günstigen Eindruck gemacht hatte, wie derselbe denn auch die Ansprache des Botschafters in besonders warmer und herzlicher Weise erwidert hat. Die Persönlichkeit des Gesandten soll durch dessen schlichtes, offenes und anscheinend unbefangenes Auftreten einen sehr angenehmen Eindruck gemacht haben. — Es ist nicht zu verwundern, daß die vom französischen Botschafter ausgedrückten friedlichen und verständlichen Gefinnungen und der warme Wiederhall, den dieselben in der Antwort des Kaisers gefunden haben, in der politischen Welt Aufsehen erregen und als eine Gewähr angesehen werden, daß es der französischen Politik Ernst damit ist, in andere Wege einzulernen, als in denen sie bisher offen oder versteckt zu wandeln pflegte. Freilich wird es uns Deutschen nicht zu verdenken sein, daß wir den friedlichen Versicherungen der französischen Staatsmänner noch lange ein wohlberechtigtes Mißtrauen entgegen setzen. Diese Versicherungen mögen, so weit die eben am Ruder befindlichen Persönlichkeiten in Betracht kommen, ganz ehrlich gemeint sein. Die Herren Grey und Freycinet werden die Isolirung Frankreichs und die dadurch herbeigeführte Lähmung seiner auswärtigen Politik gewiß sehr bitter empfinden und durch eine Annäherung an Deutschland zu überwinden streben. Allein in Deutschland weiß man recht wohl, daß trotzdem die Empfindungen des Hasses und der Rache in Frankreich nicht erloschen sind, und man erinnert sich, daß Herr Ferry dieselben politischen Bestrebungen, die jetzt Herr Freycinet zu verfolgen scheint, mit seinem Sturze bezahlen mußte. Trotzdem wird es Deutschland sicherlich nicht an Entgegenkommen fehlen lassen, und es wird nicht seine Schuld sein, wenn sich die Beziehungen zu Frankreich nicht dauernd freundlich und friedlich gestalten.

— In Folge der gewaltsamen Russifizirung der deutschen Schulen in den Ostseeprovinzen (Liv-, Est- und Kurland) erhalten die ostpreussischen Schulanstalten einen bedeutenden Schülerzuzug von dort, da die wohlhabenderen Familien es vorziehen, ihre Kinder fern von sich und mit bedeutenden Kosten in deutschen Schulen zu erziehen, als sie dem moralischen Einflusse russischer Schulen auszufolgen.

— Oesterreich. Der verstorbene Graf Beust hegte, wie bekannt, gegen Preußen und speziell gegen den Fürsten Bismarck einen tödtlichen Haß; er war